

## PREDIGTEN 2017

19. März 2017

Dritter Sonntag der Passionszeit: Okuli

**Stadtkirche Wolfhagen**

---

1. Er - halt uns, Herr, bei dei - nem Wort  
und steu - re dei - ner Fein - de Mord,  
die Je - sus Chri - stus, dei - nen Sohn,  
wol - len stür - zen von dei - nem Thron.

2. Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, / der du Herr  
aller Herren bist, / beschirm dein arme Christenheit, /  
daß sie dich lob in Ewigkeit.

3. Gott Heilger Geist, du Tröster wert, / gib dein Volk  
einerlei Sinn auf Erd, / steh bei uns in der letzten Not, /  
g'leit uns ins Leben aus dem Tod.

T UND M: MARTIN LUTHER 1543

Liebe Gemeinde, was wäre gewesen, wenn ich im Herbst des vergangenen Jahres gewusst hätte, wie sich das politische Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland entwickelt? Hätte ich dann auch dieses Thema benannt für diesen Gottesdienst in unserer Predigtreihe zum Reformationsjahr: »Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort. Singen und Beten als reformatorisches Erbe«? Das Lutherlied, über das ich mit Ihnen nachdenken will, trägt immerhin den Titel »Ein Kinderlied, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirche, den Papst und die Türken«. Hätte ich damals gewusst, dass der Domchor aus Fritzlar in diesem Gottesdienst singt, hätte ich mich anders entschieden? Ich glaube nicht. Warum auch? Das Lied steht im evangelischen Gesangbuch und ist sogar das Leitlied der Lieder in der Rubrik »Wort Gottes«. Und es gehört zum reformatorischen Erbe.

### *Einordnung*

Aber natürlich ist es wichtig, dass wir das Lied geschichtlich einordnen. Martin Luther hatte eine konkrete Bedrohung im Blick. Nachdem bereits 1529 ein türkisches Heer bis vor Wien gezogen war, stieg im Jahr 1541 die Gefahr türkischer Expansion in Richtung Mitteleuropa wieder stark an. Ein österreichisches Heer erlitt in Ungarn eine schwere Niederlage. Auch von Seiten des Papstes stieg die Kriegsgefahr; die reformatorische Bewegung sollte offenbar mit militärischen Mitteln beseitigt oder wenigstens eingedämmt werden. Angesichts übermächtiger äußerer Bedrohung dichtet Martin Luther sein Lied. Nur noch das einfältige Gebet der Kinder, so meint er, kann in dieser Notsituation helfen.

Gibt es einen größeren Gegensatz zur militärischen Gewalt als ein Kindergebet? »Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen,« hat Jesus in ähnlich zugespitzter Situation einmal gesagt.

Alles von Gott erwarten, nichts aus eigener Macht: Das ist das Grundanliegen von Luthers Reformation. Und er meint nicht nur das Seelenheil, sondern auch das politische Überleben. Das gestörte Gottesverhältnis, die Missachtung des Wortes Gottes ist der tiefste Grund für die schlimme Situation. Für die Reformation ist das *Wort* ein Schlüsselbegriff, das erste und einzige Kommunikationsmittel zwischen Gott und Mensch.

So beginnt das Lied nicht mit einer Bitte um äußere Bewahrung, sondern mit einer Bitte um den rechten Glauben. Durch die Nennung der äußeren Bedrohung - »und steure deiner Feinde Mord« - erhält diese erste Bitte eine konkrete politische Dimension.

Die beiden »Erzfeinde« gefährden ja auch den freien Lauf des Wortes. Sie bestreiten die Herrschaft Christi, wollen ihn vom Thron [...] stürzen: Der Islam macht ihn zum bloßen Propheten, der Papst setzt ihm von Menschen gemachte Hilfsmittel an die Seite. Und man kann gut verstehen, dass in früheren Textfassungen auch die Luther-Dichtung »Verleih uns Frieden gnädiglich« eine Strophe dieses Liedes war.

### *Aufbau*

Heute machen nur drei Strophen das Lied aus. Es ist ein Gebetslied in strenger trinitarischer Form. Die ersten drei Bitten des Vaterunser kommen vor. Die erste Strophe richtet sich an Gott den Vater. In der zweiten Strophe ist Christus als *Herr aller Herren* angesprochen. Und in der dritten Strophe wendet sich der Beter an den Heiligen Geist, den *Tröster wert*.

### *Umsetzung*

Nun sind 475 Jahre vergangen. Die Bedrohung durch die türkische Regierung erfolgt verbal und macht uns auch Angst, aber sie ist keine Kriegsgefahr. Das Papsttum hat sich gewandelt. Mutige Schritte gehen wir aufeinander zu. Auch wenn ich manchmal den Eindruck habe, sie könnten von beiden Seiten noch mutiger werden.

Wir brauchen das Lied nicht mehr. Jedenfalls brauchen wir es nicht in dieser dramatischen Zuspitzung. Aber es bleibt ein nicht unwichtiges Lied. Und es lohnt sich auch heute noch, an dem Lied entlangzugehen und zu überlegen, was es uns zu sagen hat im Jahr 2017, evangelischen wie katholischen Christen, 500 Jahre nach der Trennung.

### *(1) Erhalt uns Herr, bei deinem Wort*

Martin Luther war ein Mann des Wortes. Er war ein Mann starker Sprüche. »Sola Scriptura«, allein die Schrift, das war eines der Hauptanliegen der Reformation.

Das Wort Gottes war ihm wichtig. Das hat er für die Menschen seiner Zeit verstehbar gemacht. Und lesbar. Er hat dem Volk »aufs Maul geschaut«, damit es versteht, was gemeint ist mit dem Wort, das die Kraft hat, Menschenherzen zu ändern. Er war davon überzeugt, dass Gottes Wort die Kraft hat, gegenzusteuern gegen die Macht der Türken und des Papstes. Er wollte Christus, Gottes Sohn, der Obhut Gottes ganz stark anbefehlen.

Was wären für Martin Luther heute Anlässe zum Gegensteuern, um darauf hinzuweisen, dass die Welt ohne Jesus lebt. Oder gibt es das nicht, dass man Jesus vom Thron stürzen will - gedanklich? Wenigstes gibt es doch Anzeichen.

Dass bis zum Ende der elften Woche dieses Jahres in Deutschland nach offizieller Statistik etwa 20.800 Kinder im Mutterleib getötet worden sind – das ist doch ein Angriff auf das Leben und damit auf Jesus?

Dass über die Sonntagsarbeit kaum noch in dem Sinne geredet wird, dass damit ein Gebot Gottes übertreten wird und wir fröhlich verkaufsoffene Sonntage anbieten, sogar in der Passionszeit – das sollte doch wenigstens bei uns Christen mindestens einen Aufschrei wert sein.

Dass ein möglicher Gottesbezug in der Hessischen Verfassung verankert werden soll, stößt in unserem ach so christlichen Abendland auf breite Ablehnung. Wenigstens fordert man konsequenterweise auch die Abschaffung aller christlichen Feiertage. Oder habe ich mir das nur eingebildet?

Sie wissen selbst, dass ich hier beliebig fortfahren könnte. Die christliche Gemeinde tut gut daran, gegenzusteuern und hinzuweisen auf Gottes Wort. Und zu bitten: »Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.« Wir, Jesus beteiligen uns jedenfalls nicht daran, dich von deinem Thron zu stürzen.

## *(2) Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ*

Mit Macht haben wir's ja nicht so. Die wird oft nicht so ausgeübt, wie wir das wollen. Je nachdem, wie wir politisch stehen. Wenn der Bürgermeister etwas gegen eine Gruppe entschieden hat, dann hat er in den Augen der Gruppe seine Macht nicht richtig ausgeübt. Und manchmal sind wir dann beleidigt und wäh-

len ihn auch nicht mehr – auch wir Christen erinnern uns dann oft nicht an das, was wir sonst gern Vergebung nennen.

Nun geht es aber in dem Liedvers überhaupt nicht um die Macht von Menschen. Es geht um die Macht Jesu. Es geht um die Macht dessen, der von sich gesagt hat: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.« Er ist der Herr aller Herren. Ihn ruft der Beter des Liedes an. Wie soll er seine Macht unter Beweis stellen? Indem er die arme Christenheit beschirmt. Also uns. Uns, die Besucher des Gottesdienstes in der Passionszeit 2017. Wir können darauf vertrauen, dass Gott uns nicht allein lässt. Wir können darauf vertrauen, dass Gott für uns »Schutz und Schirm vor allem Argen, Stärke und Hilfe zu allem Guten« ist, wie wir's unseren Konfirmanden in wenigen Wochen wieder zusprechen.

Und, sagt Martin Luther: Dafür wirst du auch belohnt, Jesus. Du beschirmt dein arme Christenheit und dafür lobt sie dich in Ewigkeit. Das wäre jetzt nun wirklich ein weites Feld. Und eine Predigt reicht nicht aus. Aber man muss doch auch gar nicht lange darüber reden. Dieser Gottesdienst ist doch ein lebendiger Beweis dafür, wie das Lob Gottes Gestalt gewinnt in unserem Leben. Wir singen und musizieren und hören die wunderbare Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy: »Gib, Herr, dass ich auf dich nur bau / und dir alleine ganz vertrau.« »Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.« »Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.« So und auf viele andere Weise – in den Chören und in den Gottesdiensten, zu Hause und in der Gemeinde – loben wir Gott, dankbar dafür, dass er an unserer Seite ist. Dankbar dafür, dass er an unserer Seite bleibt. Dankbar dafür, dass wir uns ein Leben lang darauf verlassen können: dass sie dich lob in Ewigkeit.

### *(3) Steh bei uns in der letzten Not*

Martin Luther ist ein Realist. Er weiß, dass das Leben voller Uneinigkeit ist, voller Nöte. In dieser Not wendet er sich an Gottes Geist, den Tröster, wie er ihn nennt. Ihn bittet er um Einigkeit. Ihn bittet er um Beistand. Ihn bittet er um Geleit über die Schwelle von Leben und Tod.

Das sind ja alles Bitten, die leuchten unmittelbar ein. Die Bitte um Einigkeit ist

ja nicht nur eine Bitte, die uns als Christen umtreibt. Aber als Christen natürlich besonders. Denn es bleibt doch ein Skandal, dass es uns nicht gelingt, miteinander als evangelische und katholische Christen das Sakrament der Eucharistie, des Abendmahls zu feiern. Ich kann das jetzt nicht vertiefen. Aber ich wünsche mir so sehr von beiden Seiten mutigere und vor allem hilfreichere Schritte und nicht nur irgendwelche Worthülsen. »Gib dein Volk einerlei Sinn auf Erd« müsste unsere tägliche Bitte werden.

Nun ist das erst einmal unsere vorletzte Not. Das Lied spricht auch von der letzten Not, dem Sterben, dem Tod und dem Leben, das folgt. Aus dem Tod ins Leben geht es. So endet das Lied. Hoffnungsvoll endet es. Mit dieser Bitte, die auf das Leben hinweist, das wir erwarten. Und die wir im Glaubensbekenntnis bekannt haben: »Ich glaube [...] an das ewige Leben.«

Das ist unser Ziel. Aber davor brauchen wir eine gute Orientierung auf Gottes Wort, auf Jesus. Und wir brauchen die Zuversicht des Glaubens, dass Jesus die Macht hat, uns zu beschützen. Und wir brauchen die Gemeinschaft des Glaubens, die hier auf dieser Erde ein Abbild der großen Gemeinschaft ist, die im Himmel herrscht.

Darum: »Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort«, »g'leit uns ins Leben aus dem Tod.«  
Bitten wir Gott darum und beten und singen wir dieses Lied. Amen.